



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Minden-Ravensberg unter der Herrschaft der Hohenzollern**

**Tümpel, Hermann**

**Bielefeld, 1909**

3. Zusammenfassung.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82523)

### Beherbergungs- und Erquickungsgewerbe.

1849 waren vorhanden: 42 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 145 Krüge und Ausspannungen, 37 Speisewirte und 405 Schankwirte. 1895 gab es im ganzen 1020 Hauptbetriebe mit 2785 Personen und 352 Nebenbetriebe.

### 3. Zusammenfassung.

Eine Zusammenstellung der in der vorigen Schilderung verwerteten Zahlen für 1895 ergibt folgendes Bild:

1895:	Hauptbetriebe	Nebenbetriebe	Personen i. d. Hauptbetr.
Gärtnerei, Tierzucht, Fischerei	109	35	292
Bergbau, Industrie	16238	2873	62025
Handel, Verkehr	4267	1473	9897
Gewerbe im ganzen:	20614	4381	72214

Gegenüber der gleichzeitig festgestellten Bevölkerungszahl der 6 Kreise von 360032 macht die in gewerblichen Hauptbetrieben tätige Personenzahl  $\frac{1}{5}$  aus. Das ist natürlich wesentlich mehr als im 18. Jahrhundert oder auch im Jahre 1849. Eine vergleichbare Zusammenstellung aus jener Zeit läßt sich leider nicht geben. Der Unterschied ist ja schon bei den einzelnen Gewerbegruppen in die Erscheinung getreten. Das absolute Wachstum des Gewerbes geht auch aus manchen anderen Daten hervor; so betrug im Handelskammerbezirke Bielefeld die Zahl der ins Handelsregister eingetragenen Firmen 1867: 474, 1888: 830, 1901: 1152, im Handelskammerbezirke Minden die Zahl der Gewerbetreibenden nach den Steuerlisten 1887: 3792 und 1907: 4963. Die Entfaltung liegt zu klar vor aller Augen, als daß sie noch eines näheren Nachweises bedürfte.

Wollen wir die wichtigsten Entwicklungstendenzen des heimischen Gewerbes andeuten, so müssen wir zunächst feststellen, daß im letzten Jahrhundert in besonders starkem Maße eine Verselbständigung gewerblicher Tätigkeit stattgefunden hat, eine Loslösung von Teilen der Hauswirtschaft und ihre Verwandlung in berufsmäßige Erwerbstätigkeit. Das hängt mit der Zunahme der städtischen Bevölkerung, mit dem Vorherrschen der Geldwirtschaft und mit technischen Erfindungen zusammen. Das gilt vom Bauen, vom Bereiten der Nahrungs- und Genußmittel, vom Spinnen und Weben. Das wichtigste Beispiel einer solchen neuen Industrie ist die Anfertigung von Wäsche, die früher fast ausschließlich im Haushalte des Verbrauchers erfolgte und die heute Tausende von Berufsarbeiterinnen in Bielefeld und Herford beschäftigt.

Die Loslösung vom Organischen, insbesondere der Ersatz von Holz durch Eisen tritt, abgesehen vom Bauwesen, bei uns nicht besonders stark hervor. Wichtiger ist die Loslösung des Gewerbes von der Landwirtschaft. Ich habe im vorigen Abschnitte darauf hingewiesen, in wie hohem Maße das Gewerbe überhaupt, namentlich aber die alles beherrschende Flachsspinnerei und Weberei eine mit dem Ackerbau eng zusammenhängende ländliche Beschäftigung war. Das gleiche gilt auch im 19. Jahrhundert von den Anfangszeiten der Plüsch- und Seidenweberei. Aber in den letzten Jahrzehnten ist eine rapide Umwandlung eingetreten. Alle diese Gewerbe sind städtische geworden, die Arbeit darin ist Hauptberuf. Heute kann man nur noch die Zigarrenindustrie als eine vorwiegend ländliche bezeichnen.

Das ist die Folge der mechanischen Kraft, Dampf und Elektrizität, die durch die mechanische Spindel das Spinnrad völlig vernichtet, den Handwebstuhl sehr



in den Hintergrund gedrückt hat. Für diese Entwicklung vom Handbetrieb zum Maschinenbetrieb fehlen uns leider zuverlässige Zahlen, da die ländliche Hausweberei von unserer Berufsstatistik (schon des Sommertermines wegen) nicht vollständig erfaßt werden kann und die Handspinnerei früher überhaupt nicht als Gewerbe gezählt ist<sup>147</sup>). Die Verdrängung des Handarbeiters durch die Maschine beschränkt sich durchaus nicht auf die Textilindustrie, sondern wir haben sie in großem Maße auch in der Wäscheindustrie, in der Holzindustrie und in den verschiedensten anderen Zweigen kennen gelernt.

Diese technische Veränderung ist mit zwei wirtschaftlichen eng verbunden. Gerade die letzten Jahrzehnte haben eine starke Zunahme der Großbetriebe gebracht. Die Textilindustrie und die Nähmaschinenindustrie sind sprechende Beispiele dafür. Die Aufsaugung auch von mittleren Betrieben durch große haben wir besonders stark im Bankgewerbe kennen gelernt; sie hat aber auch in der Glasindustrie und im Hüttenwesen stattgefunden. Der Maschinenbetrieb ist naturgemäß ein Fabrikbetrieb. Mit dem Vordringen der Kraftmaschine und des Großbetriebes wird die Heimindustrie und das Verlagssystem zurückgedrängt. So besonders in der Leinen-, Plüsch- und Seidenweberei, in der Wäscheindustrie. Auch in der Zigarrenindustrie ist eine von der Gesetzgebung unterstützte kräftige Bewegung zur Fabrik, wenn auch gegenwärtig die Heimarbeit noch recht umfangreich ist.

Schließlich ist eine Folge der Betriebsvergrößerung auch die wachsende Zahl von Gesellschaften, die an Stelle des Einzelunternehmers treten. In einzelnen Zweigen wie Bankgewerbe, Verkehrsunternehmen, Spinnerei, Nähmaschinen- und Fahrradfabriken, Brauerei ist die Aktiengesellschaft bereits vorherrschend; aber auch in der Leinenweberei, Maschinenindustrie usw. hat sie Wurzel gefaßt und ist im Vordringen. In den Kreisen Minden und Lübbecke beispielsweise waren im Handelsregister eingetragen:

1864:	Handelsfirmen:	271	Gesellschaften:	54	Verhältnis	5 : 1
1899:	"	541	"	195	"	2,7 : 1

Alle diese Umwälzungen gemeinsam haben nun noch eine letzte wichtige Veränderung in der Grundlage unseres gewerblichen Lebens hervorgerufen. Das alte Minden-Ravensbergische Gewerbe war durchaus bodenständig. Es beruhte fast ausschließlich auf der Verarbeitung der im Lande (vielfach von dem Gewerbetreibenden selbst) gewonnenen Ackerfrüchte und sonstigen Bodenerzeugnisse. Das gilt in erster Linie von der Leinenindustrie, die sich nur auf Grund der vorzüglichen Eignung des sandigen Bodens zum Flachsbau für Feinspinnerei bilden konnte und die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein nur eigenen Flachs und Hanf verarbeitete. Heute spielt für den bedeutend gewachsenen Bedarf der ravensbergischen Spinnerei und Weberei der heimische Flachs keine Rolle mehr. Auch die anderen großen Industrien verarbeiten auswärtige Seide und Wolle, auswärtiges Eisen, größtenteils auch auswärtiges Holz, auswärtiges Korn usw. Unser Bezirk bezieht fremde Rohstoffe, verarbeitet sie und setzt sie zum weitaus größten Teile wieder in fremde Gebiete ab. Und damit erhebt sich die Frage: Warum konnte sich trotzdem gerade in Ravensberg und Minden neuerdings eine so blühende Industrie entwickeln? Warum behauptete und verstärkte Bielefeld seinen Vorrang vor den übrigen Plätzen, namentlich vor Minden, trotzdem dieses doch durch die Lage am Weserstrom so begünstigt war? Im vorigen Abschnitte habe ich als einzige Gründe für den damaligen Vorrang Bielefelds im Leinenhandel die größere Kapitalkraft und die Energie seiner Bürger genannt. Eine andere Erklärung scheint mir auch für



die neue Zeit nicht vorhanden zu sein. Gewiß hat eine Reihe von neuen Gewerben sich auf der Grundlage der alten Leinenindustrie aufgebaut. Wie einst die Feinspinnerei die Weberei der Vielefelder Linnen gebär, so erwuchs aus der Weberei die Wäscheindustrie; diese wurde die Mutter der Nähmaschinenfabrikation, die wieder als Nebenzweig die Herstellung von Fahrrädern aufnahm, damit den Anlaß zur Begründung der Fabriken für Fahrradteile gab und den Maschinenfabriken neue Aufgaben stellte, neue Absatzmöglichkeiten gewährte. Auch die Seiden- und Plüschindustrie fand in der Gewöhnung der ländlichen Leinenweber eine günstige Grundlage. Aber daß die Leinenindustrie sich so behauptete, trotzdem die Produktionsverhältnisse sich völlig änderten, trotzdem die Arbeiter ihr teilweise von den Maschinenfabriken weggenommen wurden und sie sich mit fremden Kräften aushelfen mußte; daß die neuen Gewerbe der Plüsch- und Seidenweberei, die Tabakindustrie und andere sich so rasch einbürgern und so glänzend entwickeln konnten, das beruht nicht auf natürlicher Gunst der geographischen, klimatischen oder Bodenverhältnisse, sondern auf der Tüchtigkeit der Bewohner. Die menschliche Arbeit ist es, der das Verdienst an der neueren Entwicklung unserer Heimat zugesprochen werden muß: der Fleiß und die Leistungsfähigkeit unserer Unternehmer und ihrer Angestellten. In kleinem Maße, aber in besonderer Schärfe bietet unsere Heimat ein Spiegelbild der wirtschaftlichen Lage Deutschlands, das nur durch höchste Leistungsfähigkeit der menschlichen Arbeit sich gegen den Wettbewerb der von der Natur reicher ausgestatteten Länder behaupten kann. Deshalb ist es durchaus richtig, daß Vielefeld so besonderen Wert auf gute allgemeine und fachliche Ausbildung seiner Söhne legt. Und das treffendste Wort, das jüngst bei der Jubelfeier des Vielefelder Gymnasiums und Realgymnasiums gesprochen wurde, war der Hinweis des Bürgermeisters auf die hohe Bedeutung, die eine tüchtige Schule für das Wirtschaftsleben Ravensbergs hat.

